

SWR2 Leben

Das APO-Archiv – Ein Leben für die Außerparlamentarische Opposition

Von Ellinor Krogmann

Sendung: Donnerstag, 15. Oktober 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Ellinor Krogmann

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Wir gehen durch die ruhigen Säle des großen Universitätsarchivs der Freien Universität Berlin. Kurz: FU Siegward Lönnendonker versteht sich als 68er, eigentlich 67er sagt er, denn die Erschießung des Berliner Studenten Benno Ohnesorg wurde für ihn ein prägendes Ereignis. Er studierte in jenen Jahren hier.

Take 1

(S. Lönnendonker) Ich wohnte damals in der ersten Kommune, dies war schon 1962, da wohnte ich zusammen mit dem damaligen Vorsitzenden der FU-Gruppe vom SDS, also vom Sozialistischen Deutschen Studentenbund und anderen SDS Genossen und da wurde ich einfach mit einbezogen. Also mit Matrizen abnudeln und dergleichen und das hat sich dann die ganze Zeit weiter so entwickelt, dass ich dann schließlich als Mitglied galt, aber niemals einen formellen Antrag gestellt hatte. Und ich habe damals Musik gemacht um Geld zu verdienen auch und wenn ich abends manchmal nach Hause kam, also so um zwölf, halb eins, dann passierte es, dass in meinem Zimmer gerade eine Landesbeiratssitzung vom SDS war und ich dann natürlich dran teilnehmen musste und das war dann klar und hat auch nie einer gefragt ob ich formelles Mitglied sei.

(Autorin) Jetzt sind wir hier im Archiv?

(S. Lönnendonker) Ja genau im Magazin, das ist das APO-Archiv. Ich weiß gar nicht wie viel Quadratmeter das hat, aber die Länge der Akten ist weit mehr als ein Kilometer, also 1,6 oder so was. Und dieses Archiv ist dadurch entstanden, dass ich als Musiker überall hin Verbindungen hatte und die alle dazu verpflichtet habe, soweit das ging, alles was sie auf irgendwelchen Tischen oder bei Demonstrationen auf der Straße zum Thema Studenten im weitesten Sinne kriegen konnten, ablieferten bei mir. Und ich hatte damals eine Stelle einer studentischen Hilfskraft im Institut für politische Wissenschaft und heftete da im Keller Tageszeitungen zusammen und dann habe ich da aus Platzgründen das hingestellt und das ging so weiter, ohne dass das beachtet wurde bis der damalige Leiter des Instituts für politische Wissenschaft vom politischen Senat gebeten wurde ein Gutachten über den SDS zu schreiben und der erinnerte sich nun an das Archiv und dann hat er wenig später das zu einem offiziellen Sammlungsgebiet des Instituts für politische Wissenschaft erklärt.

Autorin:

Aus dem Flugblatt-Sammler, Studenten und Musiker Siegward Lönnendonker wurde später der Leiter des APO-Archivs.

Take 2

(S. Lönnendonker) Die Sache war dann aber so, dass dieser linke Vogel Lönnendonker nicht besonders angesehen war mit seinem Archiv und ich auch wirklich um ein bisschen Geld kämpfen musste, aber später hatte das dann zur Folge – weil ich von allen linken Leuten, Studenten und so weiter Sachen bekam, dass da auch Sachen drin standen, die später den Leuten nicht mehr so angenehm waren, ihre damalige Auffassung von der Demokratie in der BRD z. B. und dann gabs schon so leichte Kämpfe, wer das Ding dann übernehmen sollte später und da konnte ich

schon sehen, aha da sind Leute, die wollen das und das löschen. Aber das konnte ich abwehren, wie so wie so ich dieses Archiv niemals mit Reklame an die Öffentlichkeit gebracht habe, denn das war immer gefährlich. Denn die Leute, die mir was gegeben hatten, die waren in der Gefahr, dass die Polizei oder der Verfassungsschutz hier in Berlin, dass die dann nachforschen und die dann zur Rechenschaft ziehen würden.

(Autorin) Das hätte zu Prozessen führen können?

(S. Lönnendonker) Ja, es hat auch... die Berliner Staatsanwaltschaft wollte von uns drei Exemplare der Zeitschrift RADIKAL haben. Diese Zeitschrift war natürlich radikal links und da hatten Leute zu Gewalttaten aufgerufen. Nun war es so, diese drei Exemplare hatten wir, weil ich diese Sachen immer gleich gekriegt habe. Und nun wollten die die für den Prozess gegen die Setzer, die das ja immer zu verantworten hatten, wollten die einen Prozess machen und das wäre natürlich das Ende des Archivs gewesen, da hätte ich kein Flugblättchen mehr von irgendwem bekommen. Also habe ich mit unserem damaligen Leiter des Instituts für Politische Wissenschaft, Theo Pörker mich hingestellt und der Theo Pörker hatte die Idee und sagte; hoho ich habs, sagt er, wir verweisen sie auf den Dienstweg. Und da der Prozess innerhalb von 14 Tagen stattfand, war der Dienstweg, der mindestens zwei Monate dauert oder sowas, der war damit eingeschlagen und die Leute von der Staatsanwaltschaft die hatten das sofort gemerkt und gesagt, okay da ist nix zu holen. Deswegen war ich auch für die späteren Sachen weiterhin vertrauenswürdig und da haben wir das Zeugs gekriegt bzw. ich.

(Autorin) Also die, die Ihnen Material gegeben haben, waren sich sicher, dass Sie jetzt nicht einfach Material an die Staatsorgane weitergeben?

(S. Lönnendonker) Oder an den Klassenfeind (lacht) Ja, das war das Wichtige, dass ich immer darauf bestanden habe, nur und ausschließlich Wissenschaftler dürfen hier ran und das hieß damals ganz klar: keiner von der Springer-Presse. Aber auf dieses Ding hin, dass wir das nicht an die große Glocke gehängt haben, das hat sich so ausgewirkt, dass wir weiter bestehen konnten, wir wurden nicht mehr groß beschossen.

(Autorin) Das heißt es hätte politischen Druck gegeben, das hier zu schließen?

(S. Lönnendonker) Ja das ist wohl anzunehmen. Vielleicht nicht unbedingt zuzuschließen, aber ganz öffentlich zu machen oder in eine Stiftung zu übergeben, die dann ihrerseits säubert oder an das Bundesarchiv...

(Autorin) Das heißt Sie mussten diplomatisch immer wieder sein?

(S. Lönnendonker) Ja.

(Autorin) Also schauen, dass Sie das Archiv schützen und trotzdem das Vertrauen der linken Gruppen weiterhin genießen?

(S. Lönnendonker) Ja genau, das war schwierig und das war manchmal nur möglich indem ich gewisse Sachen gar nicht erst habe hochkommen lassen.

Autorin:

Als Siegward Lönnendonker in Berlin demonstrierte und linke Schriften sammelte, studierte er gerade Soziologie und Politologie. Er demonstrierte gegen den Vietnam-Krieg und gegen die studentenfeindliche Hetze der Springer-Presse. Aber das Thema, das ihn am meisten umtrieb war:

Take 3

(S. Lönnendonker) Ja in erster Linie die „Endlösung der Judenfrage“. Also ich bin am 18. April 1939 geboren, heute weiß das keiner mehr, aber zwei Tage später hatte der Führer seinen 50. Geburtstag, d.h. meine Eltern hams nicht ganz hingekriegt, nich wahr. Ich sag zwar immer, das war meine erste anti-faschistische Tat, aber...Mein Vater war Nazi, überzeugt, er war Mitglied der NSDAP. Meine Mutter hat sich politisch aus allem rausgehalten. D.h. zu Hause wurde nicht ein einziges mal darüber diskutiert. Doch einmal erinnere ich mich an einen Spruch von ihm: „ja nachher seid ihr immer schlauer“ und das wars dann aber auch und das war auf dem Städtischen Gymnasium zu Bielefeld nicht anders. In der Oberprima auf einmal hieß es, oh Gott wir sind noch immer bei der Weimarer Republik, dann müssen wir den Rest mal ganz schnell, also zwei Referate, eins über den Kriegsverlauf und eins über die „Endlösung der Judenfrage“ und das hatte ich dann übernommen und das wars dann. Nichts sonst. Hier kam ich dann nach Berlin, an den Universitäten auch nichts und dann bin ich in die Deutsch-Israelische Studiengruppe auch eingetreten und das war für mich erstmal das wichtige Thema, die ganze Zeit und ist es heute noch.

(Autorin) Also der Umgang mit der Nazi- Geschichte und dem Nazi-Terror, es gab keinen Umgang damit und das hat Sie empört?

(S. Lönnendonker) Ja, das einerseits und zweitens noch eine Sache: Die Hauptrichtung war: Kollektivschuld nein, Kollektivverantwortung: ja. Und darunter wurde alles subsumiert, Kollektivverantwortung machen wir schon. Das hieß ja nur, dass keine einzelnen Leute zur Rechenschaft gezogen wurden und da hat der SDS nicht mitgemacht und das war Reinhard Strecker, gerade hat er endlich das Bundesverdienstkreuz gekriegt, aber damals war er Persona non grata und zwar überall, denn er hat gesagt, das machen wir nicht mehr mit. Jetzt weisen wir mal einzelnen Leuten ihre Schuld nach und die hieß ungesühnte Nazijustiz, also die und die Todesurteile bzw. bei geholfen, dass sie auch vollzogen wurden und so weiter und da waren alle hier in West-Berlin und auch in der BRD alle dagegen, aus welchen Gründen auch immer, sehr viele bei denen man annahm, dass bei ihnen auch was rauskommen würde. Und diese Sache mit der ungesühnten Nazijustiz war so weit, dass man ihm vorgeworfen hat, Reinhard Strecker, er kriegt sein Geld aus Ost-Berlin, was aber nicht der Fall war, der hat ja selber auch noch Kredite aufgenommen, um das zu bezahlen. Wir von den Studentenvereinigungen, wir sind dann immer in die Ahornstraße gegangen in sein Kabuff und haben mitgearbeitet,

haben Akten gewälzt, haben Karteikarten gewälzt, haben Bücher gelesen und haben dafür gesorgt, dass diese Ausstellung stattfinden konnte und die hat auch stattgefunden und dann gabs Krach.

Autorin:

Reinhard Strecker wurde für seine Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit vor knapp drei Jahren mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Sicher auch eine späte Genugtuung für Siegwald Lönnendonker, der viel erzählen kann über die Stimmung in der Republik in jenen Jahren. Zurück zum Archiv, denn...

Take 4

(Autorin) Wir müssen noch ein bisschen allgemein erklären, was hier eigentlich ist. Also hier sind Flugblätter, lese ich hier, Thesenpapiere von irgendwelchen Versammlungen.

(S. Lönnendonker) Ja, ja, ja. Das war die erste Idee dabei, dass wir für spätere Zeitgeschichtler, also für Leute die sich damit beruflich beschäftigen wollen, und sagten, okay wenn die was über die Studentenrevolte machen wollen auf was können die sich stützen, na auf Polizeiakten, auf Medien und auf Zeugenaussagen. Und dann haben wir gesagt, also Polizeiakten kommen nicht in Frage, weil die so wie so nur das kolportieren, was sie selber auch verstanden haben und es sollen Originaldokumente und nicht irgendwelche Berichte über gesammelt werden, dass die Leute später mal gucken können, was war da eigentlich los.

(Autorin) Vielleicht gehen wir hier mal durch die Reihen...

(S. Lönnendonker)...das ist jetzt alles Berlin, was auf dieser Seite steht hier und da sehen wir z.B. 2. Juni Ausschuss. Das hat den Hintergrund, dass am 2. Juni Benno Ohnesorg erschossen wurde durch den Kurass, danach ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss eingerichtet wurde. Da wir aber, die Studenten gemerkt hatten, was da los war, die waren alle gegen uns, die Presse war gegen uns, der politische Senat war gegen uns, bis hin zu religiösen Vereinigungen, das ganze West-Berlin war gegen uns und dann haben die Studenten gesagt, also wenn da ein Ausschuss von denen ist, dann kommt sowieso was falsches bei raus und da haben wir einen studentischen Untersuchungsausschuss gegründet und das ging dann auch sehr schnell so, dass durch diesen studentischen Ausschuss wirklich Ergebnisse kamen, die der politische nicht hatte und auch nicht anerkennen wollte, musste er dann aber. Ein Ding ist, zwei Polizisten hatten behauptet, der Fritz Teufel, der hat den Stein geschmissen, ganz bestimmt und die sind auch dabei geblieben und dann stellte sich später raus anhand von Fotos, Zeugenaussagen und so weiter des studentischen Untersuchungsausschusses, dass der Fritz Teufel zu der Zeit ganz woanders war und er das nie hätte machen können.

Take 5

(Autorin) Sie haben gerade den studentischen Untersuchungsausschuss zum 2. Juni 67 vorgestellt, gibt es denn noch andere Schätze hier im Archiv?

(S. Lönnendonker) Hoho, ja. Also der größte Schatz den es hier gibt, das ist das Archiv des SDS. Das ganze SDS Archiv, das ist auf folgende Weise zu Stande gekommen. Der Tilman Fichter und ich, wir haben ja das Buch geschrieben „Kleine Geschichte des SDS“, inzwischen „Geschichte des SDS“. Und da haben wir damals 1973 Interviews geführt mit denen, die da Häuptlinge waren, und bei dieser Gelegenheit kamen wir in die Müliusstraße in Frankfurt und dort saß die Dorothea Rein, die machte die neue kritik, das war der Verlag des SDS, in dem das Organ neue kritik erschien und als ich sie dann fragte, wo das SDS Archiv sei, schließlich hatten wir da schon 1973 und 1970 hatte sich der SDS aufgelöst, da sagte die dann: ahja das ist mal gekommen, das muss im Keller sein und da ging ich in den Keller und da war ein Kellerfenster und an dem Kellerfenster waren wie eine Halde Koks alle SDS-Dokumente, also Ordner und gebundene Dinger lagen da, in dieser Form wie sie geschüttet worden waren. Ja und da hab ich geguckt, also da war Schimmel drin, Pilze waren da drin, Kellerasseln tummelten sich da.

(Autorin) Und was war das inhaltlich, also was waren das für Materialien?

(S. Lönnendonker) Das war das Material, was nach dem Herauswurf des SDS aus der SPD, den Wehner betrieben hatte, danach hat sich der SDS selbständig über Wasser halten müssen, d.h. er kriegte keine Unterstützung mehr von der SPD und von dieser Zeit ab, eben alles was im SDS gesammelt worden ist und manche haben das sehr gewissenhaft gemacht, manche fast gar nicht. Also jedenfalls diesen Haufen von Dokumenten, den habe ich mit DDT eingesprüht, weil das damals noch ein Vernichtungsmittel war, heute geht das nicht mehr, und nach drei Tagen, als wir die Interviews gemacht hatten, kamen wir zurück und da sagte die Dorothea: „okay, das könnt ihr als Dauerleihgabe haben“ und dann habe ich das abgeholt mit so einem geliehenen Kleinbus und dann haben wir es hier aufgestellt und vor ein paar Jahren ist es dann endgültig in den Besitz der Freien Universität übergegangen und das ist DAS Archiv des SDS, was natürlich nicht vollständig ist, weil ein paar Häuptlinge haben da auch was rausgenommen.

(Autorin) Also ich lese hier Sammlung Tilman Fichter, Sammlung Hellmut Gollwitzer, Rainer Langhans, was bedeutet das?

(S. Lönnendonker) Die Leute, die privat was gesammelt hatten, nicht alle, aber viele haben dann ihre Sache, ihre Privatsammlungen überlassen. Ich hab mit denen zum Teil Verträge gemacht, dass also nur ich sagen kann, wer was kriegt und in Zweifelsfälle ich mich mit denen kurzschließe usw. Eine Konstruktion, die hat ganz gut funktioniert. Wir hatten keine Schwierigkeiten.

(Autorin) Hier ist auch eine Sammlung Horst Mahler im SDS Archiv.

(S. Lönnendonker) Ja, da hat Horst Mahler geguckt, wer im militanten Kampf und später dann RAF, wer sich dafür eignet. Da ist er rumgegangen und hat über die verschiedenen Genossen Notizen gemacht und da steht mal dahinter „nein eignet sich nicht“ und mal „geeignet“. Aber diese Sache, die ist noch unter Verschluss natürlich, da lass ich keinen ran, weil das nur rein persönliche Eindrücke von ihm

damals waren.

(Autorin) Also da darf keiner reingucken?

(S. Lönnendonker) Nur wenn es streng wissenschaftlicher Forschung dient, dann kann man das machen. Aber es ist nun nicht so, dass man daraus schließen könnte, wer hat denn damals was gemacht oder so, soweit geht das nicht, sondern für ihn waren Leute oder Vereinigungen interessant, wo er sich überlegt hat, also das sind Leute, die nicht nur irgendwelche Demonstrationsrouten, die vorgegeben worden sind, abblatschen, sondern das sind welche die machen tatsächlich aktiv dann mal mit.

Autorin:

Keiner kennt sich mit dem 1,6 Kilometer langen Regalmaterial so gut aus wie Sie, Siegward Lönnendonker. Auch heute arbeitet er immer wieder für das Archiv, manchmal ehrenamtlich, manchmal mit kurzem Vertrag. Zurzeit digitalisiert er das Material des SDS fürs Internet. „Alle zehn Jahre“, sagt er, „geht so ein Rülps durch die Republik, dann erinnert man sich an die 68er, ach ja, da war doch mal was...“ Immer dann wird auch er befragt als Zeitzeuge.

Take 6

(Autorin) Ich wollte sie mal konfrontieren mit einem Satz, den Sie in einem anderen Interview gesagt haben, da haben Sie gesagt: wir hatten auf alles eine Antwort.

(S. Lönnendonker) Ja! Das kam...Neben dem Marxismus, den wir damals aufgearbeitet haben, kam noch eins nämlich Freud. Sigmund Freud, also die sexuelle... die Aufarbeitung der Schriften, die während der Nazizeit überhaupt nicht da waren und die gesammelten Werke von Freud habe ich jetzt noch als Raubdruck da, denn die hätte ich mir sonst gar nicht leisten können, aber jedenfalls haben wir dann auch Wilhelm Reich gelesen also die Verbindung zwischen Kommunismus und Psychoanalyse und da waren wir in der Lage in den Seminaren Fragen zu stellen, die die Professoren nicht beantworten konnten oder rote Köpfe kriegten, also bei Sexualität, da war schon eine Vielzahl der Professoren überfragt, da gingen die lieber raus Wasser trinken oder sowas. Und durch diese Verbindung konnten wir auf jedes Ding eine Antwort geben, da wussten wir überall Bescheid.

(Autorin) Und wie denken Sie heute darüber?

(S. Lönnendonker) Na heute haben wir auf gar nix ne Antwort. In der Erziehung z. B. wir hatten gesagt, die nicht autoritäre Kindererziehung, die wir damals anti-autoritäre nannten, die basierte zum großen Teil darauf, dass Vererbung höchsten 20 Prozent ausmacht und Erziehung 80. Na heute wissen wir: es ist noch schlimmer als umgekehrt. Denn die ganze dann folgende Wissenschaft hat uns eines anderen belehrt.

Take 7

(S. Lönnendonker) Ach so wir haben natürlich noch eine Sache, wir haben Devotionalien...

(Autorin) Ja, wollen wir da mal hingehen?

(S. Lönnendonker)...(Gekruschtel, Anheben...) Ja, hier ist ein Karton, die sind zum Teil jetzt schon immer verpackt, weil immer irgendwelche Ausstellungen sind und die wollen dann Sachen haben. (Gekruschtel) Also hier z.B. Freiheit für Fritz Teufel, auf diese Einladung hin, da wurde dieses verteilt. Also solche Sachen wie die sind leider auch schon gestohlen worden. Das hier ist Karl Marx auf Naturseide, ein Geschenk der Botschaft der chinesischen in Ost-Berlin, die haben uns natürlich versorgt mit allen Dingen.

(Autorin) Devotionalien- was heißt das?

(S. Lönnendonker) Dass hier jeder seinen eigenen sozialistischen Altar zu Hause machen konnte (Gekruschtel) und dann macht man ein paar Kerzen rechts und links. (Lachen)(Gekruschtel)

(S. Lönnendonker) Ja. Dann war auch der Button hier: Enteignet Springer, davon hatte ich mal über hundert Stück, aber die sind alle weg bis auf einen.

(Autorin) Geklaut worden?

(S. Lönnendonker) Ja ... hier sind auch viele Kommune-Dinger drin und diese Anti-Schah- Sachen (Gekruschtel)... Das wird jetzt wieder zugemacht. Also inzwischen wird nicht mehr so viel gestohlen, weil man jetzt ein bisschen mehr drauf achtet und es ist jetzt so geregelt, die kriegen die Sachen in den Lesesaal und die können sie lesen, aber dass hier selber einer rankommt, das ist die ganz große Ausnahme.

Autorin:

„Wir wollten nichts weniger als die Revolution und damit sind wir gründlich gescheitert“, sagt Siegward Lönnendonker. Aus den einstigen Aktivisten wurden Hochschullehrer, einige wenige gingen in den bewaffneten Untergrund. Viele haben etwas ganz anderes gemacht. Er hat sein Leben dem APO-Archiv gewidmet, einen Dokortitel erworben und einige Bücher geschrieben, über die Studentenbewegung und die Freie Universität.

Take 8

(Autorin) Was würden Sie als positives Erbe der 68er Bewegung sehen?

(S. Lönnendonker) Na, ne ganze Masse ist da. Das Allgemeine ist, dass die Menschen sich trauen heutzutage, ihre eigenen Interesse zu vertreten. Das sie gelernt haben, aha, auf irgendeine Weise muss man auch Macht ausüben. Das ist ein Teil dieses Positiven, dass die Leute ihre eigenen Interessen... da müssen wir allerdings sagen, dass da andere Interessen vertreten werden, dass die Leute sagen:

ne in das Haus an der Ecke da sollen keine Flüchtlinge einziehen und machen da genauso eine demokratisch legitimierte vielleicht sogar Bewegung draus und das ist natürlich für uns nach hinten losgegangen, aber das ist eben Demokratie, da kann man auch nicht meckern.

(Autorin) Gibt es auch ein negatives Erbe der 68er?

(S. Lönnendonker) Ja natürlich, wo wir völlig versagt haben, das ist die Kindererziehung. Es sind Sachen passiert in der antiautoritären Kindererziehung, die ja auf Platz 1 der linken Agenda stand, wo da Sachen passiert sind...

(Autorin) Also Sie meinen z.B. auch die Pädophilie?

Ja.

(Autorin) Die große Toleranz Pädophilen gegenüber?

Viel zu große Toleranz. Und das lag daran, an der autoritären Kindererziehung und daran, dass keine vorgefassten bürgerlichen Regeln gelten sollten und dergleichen mehr, dass manche sich darüber ausgelassen haben, dass Kinder mit ihren Eltern schlafen sollten und durften und weiß der Himmel was. Diese Schwellen, die gingen weg, die wurden immer niedriger, das ist eine Sache, wo diese Linken mitgewirkt haben und auf dem absolut falschen Gleis waren.

Autorin:

Auf dem Rückweg durch die stillen Säle des Universitätsarchivs zum Ausgang fällt mir das wohl berühmteste Plakat des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds ins Auge: Man sieht die Köpfe von Marx, Engels und Lenin. Darüber steht: Alle reden vom Wetter. Darunter: Wir nicht. Das Plakat hing auch noch nach der Studentenbewegung in vielen Wohngemeinschaften. „Eine Art Visitenkarte war das,“ sagt Siegward Lönnendonker. Noch Jahrzehnte später.